

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)
Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Bezugsbedingungen werden nicht zurückgegeben, namenslose Einlieferungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten festgesetzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
Postsparkassen-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahres . . . K 12-80
Für 111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahres . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die Beleggebühren um die höheren Fernsendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 61.

Lissi, Donnerstag, 2. August 1906.

31. Jahrgang.

Deutsche Volksgenossen!

Am 4. 5. und 6. August feiert der hiesige Militär-Veteranenverein sein 25jähriges Gründungsfest.

Der Verein ist zu jeder Zeit, wenn es galt für unser Volkstum einzutreten in unseren Reihen gestanden. Es werden ihn an seinem Ehrentage Brudervereine aus anderen deutschen Gauen besuchen und es soll auch an diesen Festtagen die deutschösterreichische Gemeinbürgerschaft und die Brüderlichkeit der deutschen Steirer vom Norden und dem Süden der grünen Mark zum Ausdruck kommen.

Wir richten daher an die deutschen Bewohner der Stadt Lissi die herzlichste und dringende Aufforderung, die fremden Volksgenossen, die durch drei Tage in unserer Stadt weilen werden, in gewohnter Weise willkommen zu heißen, und bitten die Herren Hausbesitzer, ihre Häuser während dieser Tage zu beflaggen und festlich zu schmücken.

Ein Rundschreiben.

Ministerpräsident Freiherr von Beck hat an die Ressortminister ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er Vereinfachungen im staatlichen Verwaltungsdienst empfiehlt und Winke in Bezug auf das Verhalten der Beamten gibt, die innerhalb der Grenzen ihres Wirkungskreises die Berater der Bevölkerung, die bereitwilligen Schlichter zumal aller Armen und Bedrängten sein sollen. Das ist gewiß

sehr schön gesagt, wie denn überhaupt das ganze Rundschreiben auf den ersten Blick einen äußerst sympathischen Eindruck hervorrufen muß. Aber nur auf den ersten Blick; bei näherer Betrachtung werden bedenkliche Zweifel ausgelöst.

Vereinfachungen im staatlichen Verwaltungsdienst werden schon seit langem verlangt. Allein mit einem Rundschreiben des Kabinettschefs an die Ressortminister ist wenig getan. Um mit dem allüberkommenen, die freie Entwicklung einschränkenden österreichischen Bureaucratismus, welcher die kleingeistige Paragraphenreiterei, die kostspielige und zeitraubende Velschreiberei und die schablonenhafte Schimmelarbeit großgezogen hat, endlich einmal gründlich aufzuräumen, müßte ein viel radikaleres Mittel in Anwendung gebracht werden, und das wäre: eine gründliche Reform des gesamten staatlichen Verwaltungsdienstes, der von den Rückständigkeit aus der alten Zopfzeit frei werden und ein moderner Einschlag erhalten muß. Wenn der Ministerpräsident mit seinem Rundschreiben an die Ressortminister den Anstoß zu einer solchen Reform geben wollte — was wir nicht wissen können, — so möge er nur ja nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern sich mit ganzer Tatkraft dafür einsetzen, daß vor allem der lebensfremde unpraktische Bureaucratengeist aus den staatlichen Aemtern verschwinde und einem modernen Verwaltungssysteme Platz mache. Dann wird sich der enge Kontakt zwischen Bevölkerung und Beamten, den der Ministerpräsident mit Recht wünscht, von selbst einstellen.

Zwei Stellen des ministeriellen Rundschreibens deuten vielleicht darauf hin, daß wir es hier wieder einmal mit einer „bitteren Pille“ zu tun haben, die mit schönen Worten überzuckert ist. Die

Mahnung an die Beamten, sich politische Zurückhaltung aufzuerlegen z. B. muß in dieser ganz allgemeinen Fassung entschieden Verdacht erwecken. Die deutschen Beamten — zumal bei den politischen Stellen und bei Gericht — könnten politisch ja gar nicht „zurückhaltender“ werden, als sie es ohnehin schon sind, die slavischen Beamten, welche überall im Vordertreffen des nationalen Kampfes stehen, werden sich aber erfahrungsgemäß einen Pfifferling um papierene Mahnungen aus den Ministerien kümmern. Sie wissen ja, daß sie sich national in jeder Weise betätigen dürfen, während man den deutschen Beamten schon das bloße öffentliche Deutschbekenntnis als „ungehörige politische Betätigung“ anrechnen möchte. Der Beamte soll kein politischer Agitator sein. Einverstanden! Aber dann handhabe man die Anforderung nicht einseitig, sondern nehme sich einmal die Tschechen und Slovenen gründlich vor, welche häufig nur zum Zwecke der nationalen Propaganda in den Staatsdienst treten. Vor allem aber verschone man deutsche Gegenden mit slavischen Beamten! Auch die Beschränkung des Instanzenzuges auf die einzelnen Landesbehörden wird in dem Rundschreiben des Ministerpräsidenten — etwas verschleiert allerdings — angekündigt. Angeblich zum Zwecke der rascheren Erledigung von Streitfragen, in Wirklichkeit aber vielleicht deswegen, um auf einem Umwege der slavisch-österreichischen Forderung nach Errichtung der Länderautonomie entgegenkommen zu zeigen. Jedenfalls muß diese — vorläufig erst beabsichtigte — Maßnahme, sowie der ganze Ministererlaß überhaupt mit einiger Vorsicht genossen werden.
„Fr. St.“

Die Seeschlacht bei Lissa.

(Schluß.)

Nur wenige Minuten später — noch war kaum mehr als eine halbe Stunde seit dem Beginn der Schlacht verstrichen — entdeckte Tegetthoff's scharfes Auge einen neuen Gegner, der ihm eine günstige Gelegenheit zum Anlaufe bot. Diesmal sollte ihn voller, großartiger Erfolg krönen. Es war, wie sich erst nach der Schlacht herausstellte, der „Re d'Italia“, bis zum Beginn des Gefechtes Admiralschiff der feindlichen Flotte.

Ein glücklicher Schuß hatte diesem prächtigen Fahrzeuge das Steuerruder verletzt und so seine Manövrierfähigkeit auf den geraden Lauf nach vorne oder zurück beschränkt. Als sein Kapitän, Conte Jao di Bruno, den „Ferdinand Max“ mit voller Wucht heranbrausen sah, machte er verzweifelte Anstrengungen, zu fliehen. Des Schiffes glatte spievolle Lagen und mit aller Kraft der Maschine suchte es nach vorne zu entkommen; doch ein zweites österreichisches Schiff bedrohte es aus dieser Richtung und zurück dampfte es nun mit gleicher Kraft. Aber schon war es zu spät; seine eiserne Riesenflanke, dicht neben der Maschine getroffen, zerplüschte vor dem Sporn des „Ferdinand Max“. Es war ein schauerlich erhabenes Schauspiel. . . . Das feindliche Deck war von Menschen überfüllt: denn, einen möglichen Entersungsversuch abzuschaffen, hatte der Kommandant die ganze Mannschaft heraufgerufen. Nun, unter der Gewalt des Anpralles einer Masse von neun Millionen Pfunden mit der Geschwindigkeit von 11½ Seemeilen, klangte das

schöne italienische Schlachtschiff zuerst nach Steuerbord über. Als aber der von Sternbeck mit vollendeter Sicherheit geleitete „Ferdinand Max“ seinen Stachel wieder herausriß aus dem Leibe des Feindes, eine entsetzlich klaffende Wunde zurücklassend, da richtete sich der „Re d'Italia“ wieder auf. Einen Augenblick stand sein Deck wagrecht, aber schon tauchte die offene Wunde in die See und die salzige Flut stürzte gurgelnd in den Inneren; rasch neigte er sich nun gegen Backbord, die gebrochenen Rippen immer tiefer verenkend. Die todesmutige Besatzung gab noch eine Karabinerdecharge, welche unter anderen auch Tegetthoff's Adjutanten, Freiherren von Minunillo, schwer verwundete, dann aber begannen von dem gegen den „Ferdinand Max“ hochaufgerichteten Deck Geschütze, Material und Menschen in die See hinabzufallen und ehe die Sieger es noch recht fassen konnten, war das mächtige Fahrzeug im Wellengrabe versunken.

Mit starrem Aug' und Mund blickten Offiziere und Mannschaften des siegreichen Panzers einen Augenblick lang nach der Stelle, wo vorben noch ein herrliches Schlachtschiff mit 42 Geschützen und 600 Mann Besatzung gestanden hatte, jetzt aber nur einige Schiffstrümmern und mit den Bogen kämpfende Menschen durcheinander wirbelten. Doch bald rang sich ein begeistertes Hurrah in die Lüfte und vorwärts ging es zu neuem Kampfe. Tegetthoff hatte Befehl gegeben, sein einziges noch diensttaugliches Boot herabzulassen, um die Schiffbrüchigen des „Re d'Italia“ zu retten. Allein seine humane Absicht mußte unausgeführt bleiben, da sich nun mehrere feindliche Panzerschiffe gegen ihn stürzten. Aber ob

auch Machedurst sich zu dem Kampfesmut der Feinde gesellte, den Vorbeir konnten sie dem österreichischen Admiral nicht mehr entreißen.

Glänzende Taten anderer Schiffe schlossen sich an diese hervorragende Episode der Schlacht, insbesondere aber der Kampf, welchen das Linienchiff „Kaiser“ mit mehreren Panzern ausfocht. Der mächtige, ehrwürdige Holzbau, dessen Geschütze in keinem Verhältnis standen zu denjenigen seiner Angreifer, welcher wie eine Erinnerung aus früherer Zeit hineintrug in dieses Ringen mit dem Rammsporn und mit Geschossen von ungeahnter Größe und Wirkung, schien mehreren italienischen Kapitänen eine willkommene Beute. Aber das alte Schiff war seines Namens würdig und sein Lenker, Kommodore von Peg, wußte ebenso wichtige Schläge zu versetzen, wie sein Namensvetter, der Kommandant auf Lissa. Mit einer Behendigkeit, welche nicht ahnen ließ, daß es schon als „minder kriegstüchtig“ abgetakelt im Dock gelegen, aus welchem Tegetthoff es wieder hervorgeholt hatte, tanzte das Linienchiff über die aufgewühlten Wogen und parierte, sich immer rasch seitab werfend, jeden Rammversuch der Gegner. Zuerst war der „Kaiser“ von dem in England gebauten eisernen Widder „Affondatore“, welcher zwei gezogene 300-Pfünder und eine übermäßig lange Ramme besaß, mit großer Energie angefallen worden. Kaum hatte er sich glücklich dieses gefährlichen Gegners erwehrt und nach den Stückfugeln im Vorbeigleiten auch Kleingewehrsalven mit demselben gewechselt, als er sich schon von anderen Panzern angegriffen sah. Kräftig antwortete der „Kaiser“ im Vereine mit drei Holzschiffen, die sich zu ihm

Kossuth über die wirtschaftliche Selbständigkeit Ungarns.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hielt gelegentlich der Beratung des Handelsbudgets der Chef dieses Ressors, Handelsminister Kossuth, eine längere und zum Teile bemerkenswerte Rede. Er erklärte vor allem, daß die Regierung ihr eigentliches Programm erst im Herbst dem Hause vorlegen werde. Von diesem Programme könne er aber schon jetzt so viel verraten, daß die Bestrebungen der Regierung dahin gerichtet seien, künftig eine großangelegte Industrie- und Handelspolitik zu betreiben. Franz Kossuth kam dann auf die wirtschaftliche Selbständigkeit Ungarns zu sprechen und bemerkte, daß es sein fester Entschluß sei, dieselbe in nicht zu ferner Zeit zur Tatsache zu machen. Unter großem Beifall des Hauses führte er aus, daß für Ungarns volkswirtschaftlichen Aufschwung das selbständige Zollgebiet unbedingt nötig sei. Kossuth gibt allerdings selbst zu, daß die Verwirklichung dieses Selbständigkeitsstraumes noch auf große Schwierigkeiten stoßen werde, weil die bereits ins Leben getretenen Handelsverträge mit dem Ausland die Regierung vor ein fast accompli stellen, das bis zum Jahre 1917 nicht abgeändert werden kann. Die Zwischenzeit bis dahin aber gedenkt Kossuth „zum Wohle Ungarns“ auszunutzen zu können, und zwar auf die Art, daß Ungarn mit Oesterreich einen Handelsvertrag abschließt, um dann die Zollgemeinsamkeit aufzulösen. Dies sei, meint Kossuth, ein Übergangsstadium, durch welches sich Ungarn langsam auf die Zollselbständigkeit vorbereiten könne. Oesterreich würde den Magyaren in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten in den Weg legen, dafür habe er Garantien erhalten. Worin diese Garantien bestehen, darüber dürfe er sich jetzt nicht näher äußern. Dieser Teil der Rede Kossuths wurde von dem Hause mit einiger Skepsis aufgenommen, denn wenn Kossuth von Oesterreich wirklich die erwähnten Garantien erhalten hätte, so läge für ihn gar kein Grund vor, mit denselben so zurückhaltend zu sein, zumal man sich doch sonst gegenüber Oesterreich im ungarischen Reichstage immer mit brutaler Offenheit auszusprechen pflegt.

Im weiteren Verlauf seiner Rede bemerkte Kossuth, daß er die Zwischenzeit bis zum Jahre 1917 — wenigstens, so lange er Minister sei — dazu benützen werde, den Handel und die Industrie Ungarns zu kräftigen, daß das Land, ohne befürchten zu müssen, einen Schaden zu erleiden, die im Jahre 1917 unvermeidliche Zolltrennung vornehmen könne. Kossuth will künftig eifrig dafür sorgen, daß das Ausland für den Export Ungarns geöffnet werde; die industrielle und kommerzielle Entwicklung Ungarns sei eben nur durch die Schaffung eines intensiven Exports möglich. Der

Handelsminister gab aber dabei sehr richtig zu, daß es mit diesem „intensiven Export“ Ungarns leider auch seine großen Schwierigkeiten haben werde, weil Ungarn gerade bei seinen beiden hauptsächlichsten Exportgütern, nämlich im Westen und Norden, von Oesterreich umschlossen ist, das Ungarn bei dem geplanten ausgedehnten Export sehr hinderlich werden kann. Ungarn stehen nur zwei ungehinderte Exportwege offen, nämlich Ruine und Galaz, die aber einem intensiven Export unmöglich genügen können, weil der Ruiner Hafen viel zu klein und Galaz von Ungarn viel zu weit entfernt ist. Der Handelsminister schloß, indem er mit der unvermeidlichen chauvinistischen Emphase betonte, daß seine ganze Politik „aut ungarisch und rein patriotisch“ sein werde. Alle Abgeordneten und das Galeriepublikum klatschten diesen Worten Kossuths stürmischen Beifall.

Politische Rundschau.

Der Wahlsieg in Kärnten. Mit überraschend großer Mehrheit haben die Deutschfreihheitlichen das Landtagsmandat der allgemeinen Wählerklasse des Bezirkes Spittal-Feldkirchen-Hermagor in der Stichwahl behauptet. Herr Grunzbesitzer Hans Hofer (Deutsche Volksp.) drang mit 6248 Stimmen durch, erhielt also um 923 Stimmen mehr als in der Stichwahl des Jahres 1902 auf Abg. Klotz entfallen waren, und um 827 Stimmen mehr als der klerikale Kandidat, der „schwarze Huber“. Die Sozialdemokraten haben in anerkannter Erkenntnis der Lage in der Stichwahl für den Deutschnationalen gestimmt. Daß sie erklären, nicht für den Deutschnationalen, sondern gegen den Klerikalen eingetreten zu sein und nur das von ihrem Standpunkte „kleinere Übel“ vorgezogen zu haben, ist selbstverständlich und ändert an der Sache selbst nichts. Das Ergebnis der Stichwahl hat übrigens gezeigt, daß die Deutschfreihheitlichen bei fortdauernder reger Aufklärungsarbeit, starrer Organisation und ausnahmsloser Erfüllung der Wahlpflicht das heikumstrittene Landtagsmandat der allgemeinen Wählerklasse Spittal-Feldkirchen-Hermagor in Zukunft auch aus eigener Kraft behaupten können.

Die Beamtenhaft für das Recht der freien Meinungsäußerung. Die Verbandseitung des Zentralverbandes der österreichischen Staatsbeamtenvereine hat in ihrer letzten Sitzung folgende Resolution beschlossen: Aus Anlaß der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Verhaftung von k. k. Staatsbeamten wegen Reden in politischen Versammlungen spricht der Zentralverband der österreichischen Staatsbeamtenvereine die zurechtstufende Erwartung aus, daß Regierung und Parlament, welche für den Schutz der Rechte aller Staatsbürger

Verheerungen auf dem Umienschiffe an. Kurz hintereinander schlugen mehrere der feindlichen Spitzhohlgeschosse ein, platzten und zündeten. Die zweite Sektion der zweiten Batterie wurde vollkommen außer Gefecht gesetzt, das Dampfrohr zerstört, das Steuer beschädigt, ein Teil der Achterdeckdivision stark verheert und aus einer Bordwand schlugen die Flammen. Zu alledem kam noch ein Unfall, demjenigen gleich, welchen Tegetthoff vor Helgoland erlitten hatte und der nun auch Kommodore v. Peg zwingen sollte, sich von den Gewässern, auf welchen der Kampf wütete, zurückzuziehen. Der durch den Zusammenstoß mit dem „Rê di Portogallo“ gebrochene Hock war auf den Maschinenschlot gestürzt und deckte denselben mit der Mars, welche Feuer fing. Die Flammen griffen rasch um sich; die Maschine meldete, sie könne das zerstörte Rohr wegen nur mehr mit kleinem Feuer arbeiten. So mußte sich denn der Kommodore entschließen, Kurs nach dem besetzten Hafen von San Giorgio di Lissa zu nehmen. Der „Affondatore“ verfolgte ihn, wurde aber von den Geschützen des „Kaiser“ so sehr in Respekt gehalten, daß der Widder es nicht wagte, seinen Sporn zu gebrauchen.

Unterhalb Stunden hatte das Ringen gedauert, als Tegetthoff das Signal „Sammeln“ gab. Auch der Feind formierte seine Schlachtilinie aufs neue. Allein dessen Front war nun verkehrt, denn die kaiserliche Eskadre lag jetzt zwischen ihm und der gereizten Jatel, schützend und drohend zugleich den Feind erwartend, wenn es ihn noch einmal gelüsten sollte, die Hand nach österreichischer Erde auszustrecken.

Dieser aber wagte den Angriff nicht, trotzdem

einzutreten verpflichtet sind, veranlassen werden, daß auch die k. k. Staatsbeamten in ihren politischen Rechten, namentlich in der Ausübung des Rechtes der freien Meinungsäußerung, nicht beschränkt werden.

Aus dem slovenisch-fortschrittlichen Lager. Aus Laibach wird geschrieben: Wie verlautet, hat Landtagsabgeordneter und Bürgermeister Ivan Pribar seinen Austritt aus dem Verbands der fortschrittlichen slovenischen Partei angezeigt. Die Nachricht kommt nicht überraschend, da die sezessionistischen Gelüste Pribars ein offenes Geheimnis waren und schon in der letzten Landtagsession seine Partei auf jene schiefe Ebene drängten, die sie unaufhaltsam dem Untergange zuführt. Es stehen jedenfalls große Veränderungen im Lager der fortschrittlichen Partei bevor; jedenfalls werden aber die Klerikalen den größten Vorteil aus der Zerfahrenheit, die in den Kreisen der Liberalen herrscht, ziehen.

Allerlei Pervakisches. Es ist bekannt, daß die noch nicht vom deutschfeindlichen Klerus aufgegriffenen Sloenen zu ihrem besseren Fortkommen den Wunsch haben, der Segnungen der deutschen Schule, der deutschen Sprache teilhaftig zu werden und sie wären auch Toren, wenn sie dies nicht wünschen würden. Dieses natürliche Streben wird ihnen aber erfolgreich vereitelt. Es sind zwar Verordnungen und Erlasse vorhanden, die besagen, daß dem deutschen Sprachunterrichte in den Volksschulen die gehörige Pflege zuteil werden soll. Aber diese Verordnungen und Erlasse bleiben größtenteils auf dem Papier — in das Leben der Volksschulen dringen sie im Unterlande nicht ein. Die windische Lehrerschaft ist, schon wenn sie die Marburger Lehrerbildungsanstalt verläßt, derart slovenischnational und panславistisch geschult, daß es bei solcher Gesinnungs-„Strammheit“ sehr begreiflich ist, wenn sie dem deutschen Sprachunterrichte in den Volksschulen mit Gefühlen gegenübersteht, die diesem Unterrichte wahrlich nicht förderlich sind. Die Schuljugend merkt es natürlich bald, welcher Gegenstand dem slovenischen Lehrer nicht besonders am Herzen liegt und richtet sich danach. Dazu kommt noch eine Reihe anderer Umstände, die es mit sich bringen, daß schon während der Schulzeit in die Kinder die kräftigsten Keime zur Ausbildung für künftige Narodnjaks gelegt werden. Nebenbei sei erwähnt, daß die aus der Marburger Lehrerbildungsanstalt kommenden slovenischen Lehrer selber nicht ordentlich deutsch können und wenn sie zehnmal die Lehrbefähigung aus der deutschen Sprache erhalten. — Welch innige Verbindungen die Agitationsperovolen sogar mit Aemtern und Körperschaften besitzen, die in den Händen der Deutschen liegen, davon einige Beispiele: Die Gemeinde St. Martin bei Wurmberg hat vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, an den Marburger Bezirkschulrat die Bitte zu richten, dieser möge anordnen, daß an der dortigen dreiklassigen Volks-

seine ganze Holzflotte von 7 Schraubenregatten, 4 Korvetten, 3 Kanonenbooten und 5 Moisdampfern noch vollkommen intakt war. Diese von Kontrreadmiral Albini befehligte bedeutende Streitmacht, an welche sich auch noch die ihrem fürchterlichen Namen wenig Ehre machende Panzerkorvette „Terribile“ angeschlossen hatte, blieb unbegreiflicherweise während der Schlacht fast müßig zusehend und beschränkte sich darauf, mit ihren 400 Geschützen auf große Entfernungen wirkungslos zu feuern.

Tegetthoff hingegen setzte seinerseits den ihm vom Feinde unbestrittenen Vorbezug nicht mehr aus Spiel. Der Inferiorität seiner Geschütze wegen mußte er dem Fernkampfe grundsätzlich ausweichen und die verschiedene Fahrgewindigkeit seiner Schiffe machte es ihm unmöglich, den reitierenden Feind mit allen Fahrzeugen zugleich zu erreichen.

So schwielen denn die letzten Donnergrüße allmählich, welche sich der Gegner nach dem kurzen, aber um so hartnäckigeren Kampfe aus immer größer werdender Entfernung zusandten.

Der Sieg vor Lissa war errungen!

Doch dieser Sieg, er fand noch ein großartiges Nachspiel, eine weitere erschütternde Überraschung. — Zwei Stunden nach der Schlacht, während Tegetthoff kampfbereit auf den vom Feinde geäußerten Bogen kreuzte und das italienische Geschwader in der Ferne beobachtete, schlug plötzlich eine hohe Lohe empor zum Firmament: Das Panzerschiff „Balestro“ war in die Luft geflogen. Ein Jubelruf erbraute auf den österreichischen Schiffen.

hielten, dem Feuer der Feinde und bald war die Lust rinas um ihn von dichtem Pulverqualme erfüllt. Da plötzlich bemerkte Kommodore von Peg auf nur kurze Distanz den gerade auf seine Mitte gerichteten Anlauf eines Ramschschiffes. Wohl hätte der „Kaiser“ noch Zeit gehabt, sich zur Seite zu werfen, aber hiedurch hätte er die bis dahin durch ihn gedeckten Genossen, Korvette „Erzherzog Friedrich“ und Raddampfer „Elisabeth“, dem Sporne des Gegners preisgegeben. So sagte er denn ebenso rasch wie heroisch den Entschluß, das mächtige Panzerschiff selbst anzufallen. Mit außerordentlicher Geschwindigkeit vollführte der „Kaiser“ das Manöver, durch welches er sich dem Gegner entgegenstürzte; dieser aber war ihm ebenbürtig. Die kühne Absicht des „Kaiser“ erkennend, wich er behende zur Seite und schwächte so die Wucht des Stoßes, welchen er dennoch erhielt, ab. Beide Schiffe trugen bedeutende Havarien davon, die schwereren natürlich das Holzschiff. Gleichwohl hatte der „Kaiser“ sich und seine Genossen gerettet; da es ihm überdies gelang, unmittelbar nach dem Anrennen, welches den „Rê di Portogallo“ stark überkrengen machte, diesem einige Schiffe unterhalb der Panzerung beizubringen, so war es der Feind, welcher das Weiße suchte.

Indes währte die Ruhepause auf dem „Kaiser“ nur wenige Minuten, denn ein anderes gepanzertes Schlachtschiff, die „Maria Pia“, erschien in nächster Nähe. Ohne Zögern engagierte sich der „Kaiser“ von neuem zu ungleichem Kampfe. Zwar hielt er sich durch seine Breitseiten den Feind vom Leibe, aber dessen überlegenes Geschütz richtete arge

schule dem Unterrichte aus der deutschen Sprache mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde. Als Grund hiesfür wurde im Gesuche unter anderem angeführt, daß in diese Gegend sehr viele deutsche Händler kommen, die den Landwirten den Verkauf ihrer Produkte ermöglichen und daß zum leichteren Verkehr mit den aus den deutschen Teilen Steiermarks kommenden Händlern die Kenntnis der deutschen Sprache für die Landwirte in deren eigenem Interesse notwendig sei. Dieses amtliche Schriftstück der Gemeinde St. Martin wurde kurz darauf in windischkriterialen Blättern abgedruckt, wobei diese das größte Geschütz gegen die Gemeinde aufzuehren. Woher hatten die Blätter den genauen Wortlaut der Eingabe? Ein an den Landesauschuß gerichtetes Gesuch der Stadtgemeinde Lutzenberg ist ebenfalls in pervasische Hände gekommen und wurde sofort in den windischkriterialen Heftblättern abgedruckt. Die Pervaken, die in allen Aemtern ihre Sendlinge und Espione haben und den Wortlaut von Akten besigen, bevor diese noch in einer Sitzung der betreffenden Körperschaft zur Verhandlung gelangen, reiben sich vergnügt die Hände und sind fast immer in der Lage, mit der Gegenagitation einzusetzen, bevor noch die betreffende Angelegenheit amtlich zur Behandlung gelangt. — Mit Beschämung müssen wir oft genug in den slovenischen Blättern die Ausweise über die nationale Opferwilligkeit der Slovenen lesen. Was zu Gunsten slovenischer Angriffspolitik aus dem Verlaufe von „nationalen“ Zündhölzchen, Kaffee, Bleistiften, Wehrschabmarken u. von den paar hunderttausend Slovenen in Untersteier und Krain aufgebracht wird, übertragt weit die bescheidenen Summen, die die Millionen Deutsche in Oesterreich zu Zwecken des Abwehrkampfes aus den gleichen Gegenständen aufbringen. Und doch zählt das deutsche Volk in Oesterreich mehr Millionen Seelen als das slovenische Hunderttausende und hundertfach größer ist der wirtschaftliche Reichtum der Deutschen in Oesterreich als jener der Slovenen.

Der österreichisch-serbische Volkskonflikt. In der geheimen Sitzung, welche vier Stunden währte, legte Ministerpräsident Pasic in einer zweieinhalbstündigen Rede an der Hand von Akten des serbischen Ministeriums des Aeußern den bisherigen Verlauf und gegenwärtigen Stand der Fragen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn und der Geschüßbeschaffung dar. In der hierauf eröffneten Debatte billigten Abgeordnete verschiedener Parteien die Haltung der Regierung. Es wurden jedoch keine Beschlüsse gefaßt. Der sozialdemokratische Deputierte Dragisa Papcovic nahm unter Festhalten an dem Prinzip, daß die Tätigkeit des Parlamentes eine öffentliche sein müsse an der geheimen Sitzung nicht teil. Das jugradikale Parteiorgan „Odjek“ meldet, daß Ministerpräsident Pasic in der geheimen Sitzung der Skupstina das Vlaubuch, welches die Korrespondenz über den Volkskrieg enthält, und außerdem gewisse vertrauliche Akten verlesen habe. — „Politika“ führt aus, daß die Verlesung von Dokumenten in geheimer Sitzung zwecklos sei, da nur durch deren Preisgabe an die gesamte Öffentlichkeit, insbesondere die öffentliche Meinung in Europa, Aufklärungen über den Charakter des Volkskonfliktes gegeben werden könnten. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Semlin: Nach Schluß der Skupstinatagung soll die Wiederherstellung des Zustandes, wie er vor der Grenzsperrung bestand, als Grundlage für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn angestrebt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ministerpräsident Pasic zu diesem Zwecke nach Wien reist.

Ein geplantes Attentat auf Großfürst Vladimir? Die „Agence Havas“ meldet: Es sind verschiedene Gerüchte über eine Zugsentgleisung bei Erquelines in Belgien verbreitet. Danach sei der Zug, in dem man den Großfürsten Vladimir vermutete, zur Entgleisung gebracht worden. Nach einer anderen Version sei der Anschlag auf den Zug gemacht worden, um einen Diebstahl auszuführen. Diese Vermutung hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich, da der Großfürst am 29. Juli nachmittags um 1 Uhr 50 Minuten von Paris nach Petersburg abgereist ist.

Die Ereignisse in Rußland. Die Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ meldet unterm 31. Juli aus Helsingfors: In der letzten Nacht brach auf der Festung Sveaborg eine Meuterei aus. Man hörte Gewehrfeuer, Kanonendonner und Geschrei. Die Verwundeten wurden in Booten von der Festung fortgeschafft. Wie gerüchweise verlautet, haben die Auführer die Forts genommen und beherrschen die Festung. Offiziersfamilien werden

nach der Stadt überführt. — Svenska Telegramm-Biro meldet unterm 31. Juli: In der letzten Nacht brach eine Meuterei auf der Festung Sveaborg aus. Die Artillerie ging zu den Auführern über, die Infanterie blieb dagegen regierungstreu. Es wurde mit Kanonen geschossen. Man zählt 500 Tote und Verwundete. Wie verlautet, befindet sich ein großer Teil der Festung in den Händen der Auführer. Auch in Statsuten brach heute früh eine Meuterei aus. Die Offiziere wurden gefangen genommen. Die Soldaten haben neue Führer gewählt. Ein Offizier wurde getötet, einer verwundet. Der Kreuzer „Finn“ beschützt die Kasernen. — Die Garnison von Nowgorod hat gemeutert. Von Moskau wurden eiligst Truppen nach Nowgorod abgesendet, das sich in den Händen der Aufständischen befinden soll. Gerüchweise wird behauptet, daß die Meuterer begonnen haben, die Bazars zu plündern.

Aus Stadt und Land.

Gründungsfeier des Veteranenvereines. Wir machen nochmals auf die am Sonntag stattfindende 25jährige Gründungsfeier des Veteranenvereines aufmerksam. Die Festordnung ist aus den Maueranschlägen ersichtlich. Die fremden Gäste werden am Sonntag vormittag am Bahnhofe empfangen. Der Festzug bewegt sich um 1/2 11 Uhr vom Bahnhofe weg durch die Bahnhofgasse, Grazerstraße, Hermannsgasse, Schillerstraße, Grabengasse, Theatergasse, Kaiser Josef-Platz, Herrngasse, Hauptplatz, Rathausgasse zum Rathaus und von dort nach der Begrüßung auf die Festwiese.

Genossenschaftliches. Die Lehrlingskrankenkasse der Kollektiv-Metall- und Baugewerbe-Genossenschaft in Cilli hielt Sonntag den 29. Juli im Hotel Post unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn G. Sager die Vollversammlung ab. Als Vertreter des Stadtmayors war Herr Josef Krell anwesend. Aus dem vorgetragenen Rechenschaftsberichte für das Jahr 1905 ist zu entnehmen, daß der Krankenkasse 197 Mitglieder angehören. Das Jahr 1905 ergab an Einnahmen K 2835.48, welchen die Ausgaben von K 1143.52 gegenüberstehen, wonach sich ein Kassarest von K 1691.96 ergibt. Als Kassenzurückführer fungierten die Herren Dr. Gollisch, Dr. Premischal und Dr. Sadnigg für Stadt Cilli und Umgebung, Dr. Bergmann für Sachsenfeld, Dr. Spovic für St. Georgen und Dr. Bizel für Hohenegg. Den Herren Ärzten wird für ihr umsichtiges und humanes Vorgehen der Dank ausgesprochen. In den Ausschüß wurden gewählt die Herren: August Bratschitsch, Johann Svetanovitsch, Josef Jicha d. J., Konrad Kager, Julius Obad, Hans Sager, Max Schmuck, August Schwiga und Franz Westermayer, als Ersatzmänner Anton Bratschitsch, Matthias Frepenit und Johann Korber. In den Ueberwachungsausschüß wurden gewählt die Herren: Michael Alziebler, Anton Koffar und W. Schramm, als Ersatzmänner Heinrich Strohmaier und Johann Termann. Dem Genossenschafts-Sekretär Herrn Leitnermaier und dessen Hilfsarbeiter Herrn Dvoritschag wurde für das musterhafte Besorgen der ihnen zugewiesenen Arbeiten der Dank ausgesprochen und angemessene Remunerationen bewilligt. Nachdem der Vorsitzende Herr Sager noch mehrfache Anfragen beantwortet hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Lehrerstelle. In Rann gelangt an der fünfklassigen, in der zweiten Ortsklasse stehenden Volksschule mit uraquischer Unterrichtssprache die Oberlehrerstelle zur definitiven Besetzung. Gesuche sind bis 26. August an den Ortschulrat einzusenden.

Aus dem Postdienste. In die höhere Befoldungsstufe rückte u. a. vor der Postoffiziant Frane Londero in Cilli; in die höhere Dienstaltersklasse rückten u. a. vor die Postoffiziantinnen Aloja Procksch in Pettau, Antonie Roschell in Schönstein, und Franziska Stoiser in Mured. Ueberfetzt wurden die Postoffizianten Alois Sturm von Radlersburg nach Marburg (Bahnhof) und Franz Zimmermann von Marburg (Bahnhof) nach Graz (Hauptpost).

Eine lebendige Fackel. Trotzdem in der Presse fortwährend auf die großen Gefahren, die mit der unglückseligen Gewohnheit so vieler Dienstmädchen, sich beim Feueranmachen des Petroleums zu bedienen, verbunden sind, und auf die unzähligen Unglücksfälle hingewiesen wird, können die Dienstmädchen von dieser Unsitte nicht lassen. Am Montag nachmittags machte das Dienstmädchen des Schlosser-

meisters Herrn Gottfried Grad in der Giselstraße in der bezeichneten Weise Feuer im Herde an. Die benützte Petroleumflasche explodierte und sofort war das Mädchen, deren Kleider in Brand gerieten, in Flammen gehüllt. Schreiend lief sie aus dem Hause und stürzte sich in den hinter dem Hause vorbeifließenden Bach. Das Mädchen muß seine Unvorsichtigkeit teuer bezahlen, denn es erlitt schreckliche Brandwunden, namentlich an den Händen. Es steht in häuslicher Behandlung ihrer Dienstgeber.

Eingebrachter Deserteur. Vor einigen Tagen desertierte der Infanterist Johann Böschnik des 87. Inf.-Reg. in Cilli. Am Dienstag gelang es dem Gendarmeriepostensführer Vitoviz vom Wollaner Posten, den Fahnenflüchtigen in einem Heustadel bei Wollan auszuforschen. Böschnik wurde dem Stationskommando in Cilli überstellt.

Gemeindeauschüßwahlen in Hohenegg. Am Montag fanden die Wahlen im ersten und zweiten Wahlkörper statt. Hier erhielten die deutschen Wahlwerber im ersten Wahlkörper 7, im zweiten Wahlkörper 15 Stimmen. Die Slovenen enthielten sich auch in diesen Wahlkörpern der Wahl. Einige erschienenen slovenische Wähler gaben ihre Stimmen den deutschen Wahlwerbern.

Ernennung. Der Justizminister hat den Kaplan in Sachsenfeld, Jakob Fink zum katholischen Seelsorger der Männerstrafanstalt in Marburg ernannt.

Vom Gauturnfest. Bekanntlich wurde dem Laibacher Deutschen Turnvereine die Mitwirkung einer Militär-Kapelle bei einem Feste nur unter der Bedingung zugesagt, daß keine Heilrufe ausgebracht und keine schwarz-rot-goldenen Fahnen aufgesteckt würden, was einer Verweigerung gleichzuachten ist. In dieser Angelegenheit hat der Gauturnrat des südösterreichischen Turngaues in seiner Sitzung vom 15. Juli in Pettau einstimmig nachfolgende Entschließung angenommen: „Der Gauturnrat ist entrüstet über die schmähliche Vergewaltigung des Laibacher Deutschen Turnvereines, spricht diesem die Anerkennung für sein treues Ausharren im Dienste der deutschen Turnsache aus und versichert ihn im Namen der Turnbrüder des Gaues der festen, wärmsten Anteilnahme in bedrängter Lage.“

Strassenrennen um die Meisterschaft von Steiermark und Klassenrennen. Wie alljährlich wird auch heuer das Strassenrennen um die Meisterschaft von Steiermark wieder von dem, dem Steirischen Radfahrer-Gauverbande als Verbandsverein angehörigen Brucker Bicycleklub für den 19. August 1906 ausgeschrieben. Die Rennstrecke beträgt 50 Kilometer. Der Start erfolgt um 6 Uhr früh beim 2.8 Kilometerstein der Reichsstraße Graz—Semmering, nördlich von Graz, während sich das Ziel beim 52.8 Kilometerstein dieser Straße, knapp vor Bruck a. d. M., befindet. Das gleichfalls durch den obigen Klub zur Ausschreibung kommende Klassenrennen findet am selben Tage um 3 Uhr nachmittags statt, und zwar mit folgender Rennordnung: Strecke: 20 Kilometer. Start und Ziel: Beim 53. Kilometerstein der Reichsstraße Wien—Graz, vor Bruck a. d. M. Wendepunkt: Beim 43. Kilometerstein der Reichsstraße Wien—Graz. Vom Vorstande des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes erging am sämtliche Verbands- und verbandsangehörigen Vereine, sowie an die Einzelfahrer die Einladung, sich recht zahlreich an diesen beiden Rennen zu beteiligen.

Deutscher Schulverein. Die Sitzung des engeren Ausschüßes vom 25. v. M. eröffnete der Vorsitzende Dr. Groß mit einer Trauerkundgebung für den Dichter Ferdinand von Saar. Hierauf wurde den Ortsgruppen Arnau, Bodenbach, Rimburg, Ploscha und Teischen und der Frauenortsgruppe Bodenbach für gewidmete Spenden und Festertragnisse der geziemende Dank ausgesprochen. Die Auszahlung des Legates nach Herrn Fabrikanten Koeßler in Tiefenbach 5000 K und des Legates nach Herrn Dr. Stoehr in Wien 1000 K wurde zur Kenntnis genommen. Die „deutschen Schulvereinszähler“ warfen im 1. Halbjahr 1906 einen Ertrag ab, der zwar wesentlich höher als im Vorjahre ist, jedoch noch immer weit hinter den Ertragnissen, welche die slavischen Vereine aus ihren Zählern beziehen, zurücksteht. Für Königgrätz wurde ein Schulerhaltungsbeitrag, für Neu-Rohosna ein Betrag für Beheizung und Reinigung, für Eicheleit und Laurein Remunerationen für den Handarbeitsunterricht bewilligt. Der Prager Zentralfürsorge für deutsche Waisenfürsorge und Jugendfürsorge in Böhmen wurde ein Beitrag gewährt. Dr. v. Wotawa erstattet Bericht über seine Reise

nach Nordböhmen und insbesondere über die erfolgte Gründung des Gaues X für Nordböhmen mit dem Siege in B. Leipa, Wanderlehrer Sonnenberg über seine Besuche von M.-Rothmühl, Markt Turnau, Kornitz, Michelsdorf, Tattenitz, Bohse und Lufsdorf. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten B.-Trübau, Freiberg, Hilberten und Lichtenwald zur Erledigung.

Er mordung eines Steirers in Traun. Aus Gottschee wird gemeldet: Der in der Bierbrauerei des Herrn Otto Ferles in Gottschee als Fassbinder bedienstete Franz Glaser aus Pottau, ein fleißiger, nützlicher Arbeiter, wurde aus bisher unbekannten Ursachen Sonntag den 29. Juli, abends, von zwei Knechten namens Drobnic und Grebenz, beide aus Großlaschitz, überfallen und durch Messerstiche in den Hals, welche die Kopfschlagader trafen, getötet. Er ging nur wenige Schritte, als er niederstürzte und verblutete. Hieraus fielen die Täter übereinander her und versetzten sich gegenseitige Stiche in den Rücken, die sich jedoch als nicht lebensgefährlich erwiesen. Beide wurden in Haft genommen.

Warum eigentlich die Woscheiner-Bahn gebaut wurde. Graf Beck, der Oberste des österreichischen Generalstabes, sagte zu einem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“: „Die Bahn, die anfangs in Regierungskreisen auf großen Widerstand stieß und nur durch die militärischen Forderungen eigentlich zur Ausführung gelangte, wird nicht nur in strategischer Hinsicht von großer Wichtigkeit sein, sondern auch in handelspolitischer Hinsicht die größten Vorteile für Oesterreich bringen. In strategischer Hinsicht bildet sie eine zweite Aufmarschlinie am Isonzo, während man bis jetzt nur die Südbahn in dieser Richtung benützen konnte.“

In Rohitsch-Sauerbrunn sind zur Kur eingelangt: Excellenz Johann Freiherr v. Appel, k. u. k. General der Kavallerie i. R. mit Familie, Excellenz Eduard Veschi, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Inspektor der Festungsartillerie mit Familie.

Täffer. (Liedertafel.) Der Männergesangsverein „Liedertafel“ in Täffer veranstaltete am 28. v. M. im Hotel Hente eine Sommerliedertafel, die nicht nur auf Grund des abwechslungsreichen Programmes und der präzisen Vorführung desselben, sondern auch durch den zahlreichen Besuch als vollkommen gelungen bezeichnet werden kann. Anwesend waren Gäste aus Grafnigg, Steinbrunn und dem Franz Josefs-Bade, ferner Sommergäste, Bürger und Beamte aus dem Markte und der Umgebung. Eingeleitet wurde die Liedertafel durch die infolge ihrer guten Leistungen bekannte Kurkapelle des Kaiser Franz Josefs-Bades in Täffer unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Neuffer. Die Kapelle, bei der mehrere Konservatoristen tätig sind, brachte uns in präzisester Form acht Programmnummern zum Vortrage, unter denen besonders das vom Konzertmeister Herrn B. Wassermann gespielte Violinconcert von P. Wieniawski erwähnt sei, das meisterhaft durchgeführt, von Herrn R. Hajek am Pianoforte begleitet wurde. Reicher Beifall lohnte den Vortrag. Der Sommergast Herr J. Boehm aus Laibach sang vier Lieder von Henning, von Kosch und R. Wagner, die den Zuhörern Gelegenheit gaben, nicht nur die schöne Tenorstimme, sondern auch den herrlichen Vortrag zu bewundern. Fräulein Elsa Fehleisen begleitete den Sänger und erwies sich als brillante Begleiterin. Die Liedertafel, die 24 Sänger zählt, sang unter der Leitung des Oberlehrers Herrn Valentiniß sechs Chöre, unter anderen auch Koschats schönen Walzer: „Am Wörthersee“, den die junge Klavierspielerin Fräulein Adolfine Weber mit Verständnis und entsprechender Fertigkeit begleitete. Zum erstenmale wurden hier zwei vollständige Lieder des Komponisten Herrn Rudolf Klein in St. Ruprecht an der Raab vorgetragen, die recht gut gefielen und berechtigen, auf den strebsamen Komponisten aufmerksam zu machen. Wer die großen Schwierigkeiten kennt, mit denen ein deutscher Gesangsverein in einem kleinen deutschen Orte Untersteiermarks zu kämpfen hat, wird auch dessen Leistungen voll zu würdigen wissen. Der Abend hat allgemeine Befriedigung; man wünscht ähnliche Veranstaltungen öfter. Nach Abwicklung des Programmes huldigte die Jugend dem Tanzvergnügen, das erst bei Tagesgrauen sein Ende fand.

Pragerhof. (Ein Rabenvater.) Am 20. Juli fiel die 9jährige Schülerin Johanna Pletersek aus Obernau in eine mit frisch gelöschtem Kalk gefüllte Grube und erlitt hierbei große Brandwunden am ganzen Körper. Der Vater des Kindes

namens Simon Pletersek ließ das bedauernswerte Wesen eine volle Woche ohne einer ärztlichen Hilfe die größten Schmerzen leiden, bis sich der Großvater des Kindes annahm und es in das Krankenhaus nach Marburg überführen ließ.

Windischgraz. (Vom Blitze erschlagen.) Am 27. v. M. nachmittag zogen über Windischgraz und Umgebung zwei schwere Gewitter, eines um halb 2 Uhr, das andere um 6 Uhr. Während des letzteren tötete ein Blitzstrahl die 49 Jahre alte Bäuerin Apollonia Urškej in Bameisch, Schwester des dortigen Gemeindevorstehers B. Randig. Der Tod ereilte sie während der Arbeit vor dem Hause. — Am 29. v. M. entlud sich ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag über die Gemeinden Miesling, St. Veit, St. Judof und Wollan. Am Rosengebirge äscherte ein Blitz ein größeres Gehöft ein.

Pettau. (Eine Leiche in der Drau.) Sonntag abend wurde beim städtischen Gaswerk die Leiche eines 12- bis 15jährigen, nackten Knabens aus der Drau gezogen. Bisher konnte nicht festgestellt werden, woher der Knabe sei. Die Leiche dürfte schon einige Wochen im Wasser gelegen sein.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Lawn-Tennis-Turnier.) Am 23. Juli fand das achte Lawn-Tennis-Turnier in Rohitsch-Sauerbrunn seinen Abschluß. Das lieblich südsteirische Karlsbad blieb seiner Gewohnheit treu, indem es mit Ausnahme des ersten halben Tages durchwegs das herrlichste Wetter der sportlichen Veranstaltung bescherte. Die Beteiligung am Turnier war wie gewöhnlich von Graz aus zahlreich ausgefallen, und zwar erschienen von dort die Damen Fr. v. Planner und D. Andrieu, die Herren H. v. Planner, Dr. M. Kephallinos, K. Klemenšewicz, H. Riech, E. v. Artens, J. Andrieu, Hold, A. Sorger, Dr. Baumgartner und „Hiawatha“. Agram war nur durch Herrn Hermes vertreten. Die lokale Konkurrenz war zufällig in diesem Jahre eine weniger zahlreiche, doch boten die Damen v. Sladovich, v. Komers und Sombor den Grazer Spielerinnen recht hübschen Widerstand. Das Herren-Einzelspiel ohne Vorgabe gewann Herr Dr. Kephallinos, nachdem er in der zweiten Runde 6:4, 6:4 gegen H. v. Planner gesiegt hatte, teils durch seine gute heurige Form, teils durch die Behinderung, die dieser, sein gefährlichster Gegner, infolge einer kurz vorhergehenden, ungewohnten Bergtour in seiner sonst fabelhaften Beweglichkeit erlitten hatte. Auch hatte v. Planner das Unglück, in der Schlussrunde der Mixed Doubles zu stürzen und den Fuß zu verletzen, wodurch er gezwungen wurde, zurückzutreten. Die Resultate im Herren-Einzelspiel ohne Vorgabe lauten: Dr. Kephallinos (I) schlägt Riech (II) 6:2, 6:1, schlägt Klemenšewicz (III) 6:0, 4:6, 9:7. Riech schlägt E. v. Artens (III) 6:3, 6:2. Der erste Preis im Damen-Einzelspiel ohne Vorgabe wurde eine leichte Beute von Fr. Ilse v. Planner, die Fr. Andrieu (II) mit 6:2, 6:2 und Fr. Sombor (III) 6:1, 6:2 besiegte. Fr. Andrieu kam auf den zweiten Platz erst nach hartem Kampfe — 4:6, 6:1, 6:1 — mit Fr. Olga v. Sladovich (III). Das Herren-Doppelspiel mit Vorgabe gewann das Paar Dr. Kephallinos-J. Andrieu (— $\frac{5}{6}$) nach schönem Kampfe — 6:5, 5:6, 6:3 — gegen v. Planner Klemenšewicz (— $30\frac{3}{4}$). Zweite wurden Dr. Baumgartner-Riech (— $\frac{1}{6}$). Sieger im Herren- und Damen-Doppelspiel mit Vorgabe wurden Fräulein v. Sladovich-Dr. Kephallinos (s) gegen Geschwister v. Planner (II) [—30] ohne Spiel, nachdem Herr v. Planner, wie erwähnt, gleich zu Beginn des Spieles sich den Fuß verletzte. Die Resultate der übrigen Konkurrenzen waren: Herren-Einzelspiel mit Vorgabe: „Hiawatha“ (+1:6) I schlägt J. Andrieu (+1:6) II 6:1, 6:3, Dr. Baumgartner (+1:6) III gegen Andrieu (2:6, 3:6) und Riech (+2:6) III gegen „Hiawatha“ (6:4, 4:6, 2:6). Damen-Einzelspiel mit Vorgabe Fr. v. Planner (—15) I gegen Fr. Andrieu (+3:6) II (6:3, 1:6, 6:3). Es wäre wünschenswert, daß von den benachbarten Städten, wie Cilli, Marburg, Laibach und Agram mehr Spieler die Gelegenheit benützen würden, bei diesem jährlich sich wiederholenden Turnier etwas sportliche Anregung zu holen und nebenbei einige gemütliche Tage in einem der lieblichsten Badeorte in Oesterreich zu verleben.

Pettau. (Verschiedenes.) Sonntag den 29. Juli wurden während der 8 Uhr-Messe in der deutschen Stadtpfarrkirche vonseiten slovenischer Lehrer und Lehrerinnen slovenische Lieder gesungen. Das ist eine Beleidigung, eine Herausforderung der

Deutschen Pettaus! An den Herrn Probst richten wir die Frage: Ist dieses Vorgehen Ihnen bekannt? Weiters fordern wir den Gemeinderat auf, sich eine solche Provokation vonseiten unserer Stadtpfarr-Geistlichkeit strengstens zu verbieten. Wenn die slovenische Lehrerschaft ihr Geträchze hören lassen will, so möge sie in die windische Minoritenkirche gehen, dort kann sie johlen, soviel sie immer will; unsere deutsche Stadtpfarrkirche jedoch verschone man. Kein Wunder ist es, wenn durch solche Fegereien die von der schwarzen Klerisei mehr als die Pest gefürchtete „Los von Rom“-Bewegung auch in Pettau immer mehr Wurzel faßt, denn auch die Langmut der Pettauer hat ihr Ende. Wir verlangen unser Recht und lassen uns von verbissener fanatischer Geistlichkeit nicht reizen. Die Herren haben sich stets nach unseren Verhältnissen zu fügen, das verlangen die deutschen Bürger von Pettau. — In der Nacht zum 27. Juli stürzte aus dem zweiten Stockwerke der alten Pionierkaserne ein Soldat in den Hof. Er verunglückte in Schlaftrunkenheit. Der Bezirksarzt Dr. Hans Mauczka leistete ihm Hilfe. Merkwürdigerweise wurden bei ihm keine Knochenbrüche, sondern nur Hautabschürfungen und allerdings auch eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt.

Lichtenwald. (Windische Robeit.) Als die Deutschen vorgestern mit ihren Kindern vom Schulfeste in vollster Ruhe und Ordnung heimkehrten, wurden sie vor dem Gasthause Simoncic von einer Rote Slovenen in skandalöser Weise provoziert. Es kam zu einem Zusammenstoße, der eine große Panik hervorgerufen hatte. Einige Deutsche wurden teils leicht, teils schwer verwundet. Die Sache wird ein sehr ernstes gerichtliches Nachspiel haben.

Pösnitzhofen. (Unvorsichtigkeit.) Am Freitag v. M. verunglückte der bei der Südbahn als Oberbauarbeiter beschäftigte 16 Jahre alte Josef Zelzer beim Abladen der Schienen durch das Auffallen einer Schiene an den rechten Fuß, wobei ihm der Mittelfinger zerquetscht wurde.

Murek. (Verschiedenes.) Man schreibt aus Murek vom 26. v. M.: Als ein Arbeiter des Mühlbesizers Herrn Wislaci in Rohhof die Dreschmaschine bei einem Teile, wo das Stroh herausgeworfen wird, reinigen wollte, kam die Maschine, die von dem Arbeiter selbst zum Stillstand gebracht worden war, plötzlich wieder in Gang. Obwohl die Maschine durch anwesende Leute sogleich zum Stillstand gebracht wurde, war der Arbeiter Anton Rejcek schon eine Leiche, da ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. — Als am 29. v. M. die Leiche der Frau Neubauer, Grundbesitzerin in Weigelbaum, nach Straden zur Beerdigung überführt wurde, scheuten die vier vor einen gewöhnlichen Fuhrwagen gespannten Pferde. Der Wagen kam dabei mit den Hinterrädern in einen Straßengraben und der hoch oben liegende Sarg wurde herabgeschleudert. Der Sargdeckel sprang auf und die Leiche fiel aus dem Sarge. Nachdem die Pferde beruhigt und die Tote wieder in den Sarg zurückgebracht worden war, konnte der Leichenzug den Weg nach Straden fortsetzen.

Vermischtes.

Nach den Fleischskandalen — Zuckerskandale.

In Newyork entspinnt sich jetzt, kaum daß man von der Kunde von den unerhörten Zuständen in den Fabriken des amerikanischen Fleischtrustes, von den zu Fleischextrakten mitgekochten Menschen, verendeten Tieren, von denen versauften, zu Konserven verwendeten Schinken erholt hat, eine neue Skandalgeschichte, die einen anderen Zweig der amerikanischen Großindustrie betrifft. Der „Newyork World“ macht über die Zustände in den Fabriken des Zuckertrustes ganz ähnliche Enthüllungen, wie die sind, die die Fleischfabriken betrafen. Er schildert, wie diese Fabriken von Schmutz starren; der Zucker wird in den Raffinerien auf Böden hin- und hergewälzt, auf denen die Arbeiter bloßfüßig und schmutzig herumgehen, die mit Tabakspichel besudelt und in anderer ekelregender Weise verunreinigt sind. „Jede Woche“, schreibt das Blatt, „wird der Fußboden gereinigt und der auf demselben angesammelte Zucker, der nichts ist, als eine klebrige, braune Masse, wird nun einem Klärungsprozesse unterworfen, bis er wieder zu weißen Zuckerkügelchen geformt ist, die man im Hause fein säuberlich beim Gebrauche mit einer silbernen Zange ansaßt.“ Die

Angleiches Maß.

Für die erwachsene Menschheit ist der Sommer eine herrliche Zeit: Die Natur bietet im Sommer ihre reichsten Gaben und für die Millionen arbeitender Menschen bringt der Sommer den heißersehnten Urlaub, die Erholungszeit, die zum Sammeln neuer Kräfte für den schweren Kampf ums Dasein dient, der sich in unserer heutigen Zeit immer härter gestaltet und immer größere Anforderungen an Geist und Körper stellt. Nicht mit gleichem Maße aber mißt der Sommer seine Gaben dem jüngsten Teile der Menschheit, dem neugeborenen Kinde, dem Säugling zu und namentlich für jene Kinder, welche die Muttermilch entbehren müssen, bringt die Sommerszeit nur

Gefahr und Krankheit. Der Brechdurchfall grassiert bei solchen Kindern und die Sterblichkeitsziffer wäre zweifelsohne eine enorm hohe, wenn dem Arzte nicht neuerer Zeit ein Heilmittel zu Gebote stünde, daß sich in der außerordentlichsten Weise bewährt und gegen alle jene Krankheiten mit volstem Erfolge angewendet wird, von welchen alle Kinder, denen die Muttermilch fehlt, heimgesucht werden. Es ist dies Kufekes Kindermehl, ein ganz vortreffliches Mittel gegen die im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten der Säuglinge und kleinen Kinder. Dieses Mehl als Zusatz zur Kuhmilch macht die Milch im Magen des Kindes leichter verdaulich, vermindert die Gärungen im Darm und bildet, was sehr wesent-

lich ist, dadurch nur einen schlechten Nährboden für Krankheitskeime jeder Art. Durch seinen gleichen Gehalt an Nährstoffen, wie sie in der Muttermilch enthalten sind, ist Kufekes Kindermehl ein vortreffliches Präparat, das namentlich auch die Muskel- und Knochenbildung im Körper des Kindes wesentlich fördert. Kufekemehl, das von tausenden von Ärzten ordinert wird, sollte in keinem Hause fehlen, da es der jungen Mutter die schwere Sorge einer rationellen Ernährung ihres kleinen Lieblinges wesentlich erleichtert und durch seine relative Billigkeit auch überall beschafft werden kann.

3 Worte ... „Altvater“ Gessler Jägerndorf.

Arbeiterausbeutung in den Fabriken des Zuckertruffs sei eine furchtbare. Die Leute, die in Temperaturen von 30 bis 40 Grad Reaumur arbeiten müssen, bekommen für die Stunde 14.5 Cent (1 Cent ist ungefähr 3 Heller), das ist für amerikanische Arbeitsverhältnisse ein Schandlohn. Wenn einer vor Ermattung in der Hitze zusammenbricht, wird ihm die verlorene Zeit vom Lohne abgezogen. Die armen Arbeiter, zumeist Litauer und Polen, sind aber verhalten, da sie Eiswasser in dieser Hitze nicht trinken dürfen, von der Fabrik das Bier zu nehmen, das ihnen so teuer berechnet wird, daß jeder Arbeiter dafür monatlich 7 Dollar (35 Kronen) herausgeben muß. — Jeder Arbeiter, der dagegen murren wird, wird aus den Fabriken gejagt. — Der „Wlodek“ schreibt: „Eine Unze Zucker, eine Handvoll Schmutz, ein Pfund Menschenfleisch, ein Quart menschlichen Schweißes, 12 Stunden Sklavenarbeit, eine halbverhungerte Familie, ein korrupter Senat der Vereinigten Staaten und 100 v. H. Gewinn des Truffs. Das gehört zusammen!“

Gerichtssaal.

Neberrfall auf Gendarmen.

Vorsitzender des Erkenntnisgerichtshofes L. G. R. Koyan, Ankläger Staatsanwaltschaftsvertreter Dr. H. P. S. von K. von K. von K. Da die Unsicherheit in dem zur Gemeinde Umgebung Cilli gehörenden Vororte Gaberje immermehr überhand nahm, die Gemeinde der Umgebung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und der persönlichen Sicherheit soviel wie gar nichts tut, kam man dem allgemeinen Wunsche der Bevölkerung nach und ließ von Zeit zu Zeit namentlich in den Nachstunden Gendarmen durch die Ortschaften Gaberje und Unter-Röding streifen. So streiften in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai die Gendarmen Tschek und Tschernischitsch durch diese Ortschaften. Als sich die Gendarmen der Ortschaft Unter-Röding näherten, kam ihnen von dort schreiend und singend ein Trupp Burschen entgegen. Es waren dies der 31jährige Knecht Michael Zolotar, der 22jährige Fabrikarbeiter Franz Brance, der 23jährige Fabrikarbeiter Peter Bracic, der 17jährige Josef Mojina und der 21jährige Knecht Franz Brosenjal, sämtliche aus Unter-Röding. Auf die Aufforderung der Gendarmen sich ruhig zu verhalten, erwiderte einer der Burschen ganz frech „Singen ist nicht verboten“. Als der Postenführer Tschek den Burschen ansah um ihm das Rationale abzunehmen, gingen die anderen zu einem Schotterhaufen und bewarfen, um den Burschen zu befreien den Postenführer mit Steinen. Der Gendarm Tschernischitsch ging sofort auf die Steinwerfenden Burschen los. Nun richteten diese die Steinwürfe gegen Tschernischitsch. Der Postenführer Tschek ließ nun den Burschen aus, um seinem in größter Gefahr schwebenden Kameraden zu Hilfe zu eilen. Nun erst ergriffen die Burschen die Flucht. Es gelang den Gendarmen am nächsten Tage die Namen der Burschen auszufragen und sie hatten sich vor dem Erkenntnisgerichte wegen Verbrechens der öffentlichen Beleidigung zu verantworten. Von den Angeklagten leugnet mit Ausnahme des Zolotar jeder einzelne, Steine geworfen zu haben und sie schrieben sich gegenseitig

die Tat und die Aufforderung zur selben zu. Zolotar gesteht, in seiner Trunkenheit über Aufforderung der anderen Steine geworfen zu haben und fügt noch hinzu, daß auch Brosenjal gegen die anderen Steine geworfen habe. Durch das Verweigerungsverfahren läßt sich für die übrigen Angeklagten der Beweis für deren tätige Mitwirkung nicht erbringen, da die Gendarmen wegen der herrschenden Dunkelheit nicht angehen konnten, wer Steine geworfen hat, und der Tatzeuge Supanz mittlerweile ausgewandert ist. Es wurden demnach Franz Brosenjal zu dreimonatigem und Michael Zolotar zu zweimonatigem schweren Kerker mit Verschärfungen verurteilt. Bracic Brance und Mojina wurden freigesprochen.

Briefkasten der Schriftleitung.

An unsere Berichterstatter. Da Schriftleiter Walter ein-n kurzen Urlaub angetreten hat, so ersuchen wir, alle Einsendungen nicht an seine Anschrift, sondern an das Blatt selbst gelangen lassen zu wollen.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Auch die mit großem Kostenaufwande wieder hergestellte, höchst lebenswürdige Burgwarte Ober-Cilli laden Ausflügler zum Besuche ein. Für Speise und Trank ist in der nahe gelegenen Wirtschaft „Zum Burgwart“ gesorgt.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 23 bis 29 Juli 1906 vorgenommene Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen beim eingeführten Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stier:	Ochsen:	Kuh:	Kalbinnen:	Kalb:	Schwein:	Schaf:	Ziegen:	Bidlein:
Baumann	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butschel Jakob	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hobian	—	2	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janzel Martin	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karlofchel Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosfar Ludwig	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leslosch t Jakob	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—	13	—	—	—
Payer Samuel	—	—	4	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	—	1	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plesischak	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleiersky Anton	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenuschel Josef	—	9	1	—	14	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seuschnig Anton	—	4	—	—	7	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stoberne Georg	1	3	—	—	6	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steiger	—	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umet Rudolf	—	—	—	2	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	1	—	—	1	2	4	—	—	—	—	—	65	—	—	—	—	—	—	—
Wojak	1	—	1	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Pfaff-

Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickerei** hervorragend gut geeignet.



Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wagg in Cilli erhältlich.

12139

Pianino

6½ Oktav, prächtiger Ton u. Ausstattung ist preiswürdig abzugeben.

Anfragen an Herrn Direktor

Seb. Krauss, Trifail.

Braune Stute

englisches Halbblut mit Pedigree, fehlerlos, 8-jährig, 15 Faust hoch, taßellos eingefahren ein- und zweispännig, sehr gängig, lammfromm, samt ganz neuen gedeckten Kutscherwagen ist sehr billig abzugeben. Anfragen an Rudolf Tomitz, Verwalter in Sappweg, Post Frasslau b. Cilli.

Lehrjunge

aus besserem Hause mit guter Schulbildung und der Vorliebe zum Handelsfach hat, wird sofort im Warenhaus Brüder Reitter in Windischgraz aufgenommen. 12142

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6. Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

Louis Dadiou

Cilli.

Elektrifizierapparate
für Private und Aerzte.

Elektrische Taschenlampen
Grammophone 12144

Dezimalwage

samt Gewichte, Tragfähigkeit wenigstens 500 kg. in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. — Angebote an die Verwaltung dieses Blattes unter „Dezimalwage“. 12133

Zugpferde

nicht über 8 Jahre, fehlerfrei, werden zu kaufen gesucht.

Angebote an die Verwaltung dieses Blattes unter „Zugpferde“. 12133

Fuhrwägen

in gutem Zustande mit starken Achsen, werden gekauft.

Angebote an die Verwaltung dieses Blattes unter „Fuhrwägen“. 12133

Ein Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit guter Schulbildung, wird sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Franz Jonke jun. in Oplotnitz. 12127

Rheumatis-

u. Gichtkranken teilt umsonst mit, was ihrer Mutter von jahrelangem schweren Gichtleiden geholfen hat. Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/2.

Eine Jahreswohnung

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Küche und Dienstbotenzimmer, wird ab 1. September gesucht. Anträge sind unter „12126“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 12126

Ein möbl. Zimmer

mit schöner Aussicht, ist sofort zu vermieten. Anzufragen i. d. Verwlg. d. Bl.

Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur

M. Gelbhaus

vom 1. I. Patentamt ernannter und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem 1. I. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Adeleide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Brüssel, Bukarest, Calcutta (Sindien), Chicago, Elvetand, Köln, London, Lyons, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Gené, Genua, Hamburg, London, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leids, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Wien, Zürich etc. 12134

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben bei: Josef Matić Joh. Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

A propos!

Leiden Sie an Schuppen u. Haarausfall? Wenn, so versuchen Sie einmal den weltberühmten

Steckenpferd Bay-Rum

von Bergmann & Co. Dresden und Tetschen a. E. 11702

formals Bergmanns Orig.-Shampooing Bay-Rum (Marke 2 Bergmänner). Sie werden sich schnell von der außerordentlichen Wirkung dieses vorzüglichen Haarwassers überzeugen.

Vorrätig in Flaschen à K 2— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Louis Dadiou

Cilli.

Telegraphen, Telephone

Blitzableiter 12042

Moderne Handarbeiten

jeder Art (Weisstickerie und Nadelmalerei ausgeschlossen) werden zur Anfertigung übernommen Herrngasse Nr. 11, ebenerdig. 12133

Lohnenden

finden intelligente Herrn jeden Standes. — — —

Anfragen im Hotel Post, Zimmer 1.

Nebenerwerb

Intelligenter Stenograph

wird während des Monates August für mehrere Stunden täglich (eventuell auch ganztägig) gesucht. — Offerte erbeten an die Verwaltung dies. Blatt. unter „G. H. 1326“.

Für den Stickunterrichtskurs wird ein grosses liches

unmöbliertes Zimmer

mit separatem Eingang für die Dauer vom 15. August bis 15. September 1906 gesucht.

Singer Co., Nähmaschinen-Akt.-Ges. Cilli, Bahnhofgasse 8.

6000 Liter Wein

Jahrg. 1902/03, per Liter um 35–60 Heller zu verkaufen bei

Gutsverwaltung St. Marein bei Erlachstein

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

unter der Kontrolle der k. k. österreichischen und englischen Regierung stehend. Von der k. k. österreichischen Regierung zur Sicherstellung für die in Oesterreich

Versicherten anerkannten Werte

33,743.421 Kronen 70 Heller.

Auszug aus dem Berichte der am 17. Mai 1906 in London abgehaltenen

General-Versammlung.

- | | |
|---|----------------|
| 1. Gesamt-Einnahmen pro 1905 | K 32,677.080— |
| 2. Gesamte Aktiva pro 31. Dez. 1905 | „ 223,817.069— |
| 3. Ausgezahlte Polizen | „ 515,093.054— |
| 4. Gesamt-Ueberschuss pro 31. Dez. 1905 | „ 7,223.290— |

Verwendung des Ueberschusses:

- | | |
|--|--------------|
| Gewinn an die Versicherten | K 5,295.843— |
| Dividende und Zinsen | „ 726.575— |
| Weitere Reserve für eventuelle Zinsfussermässigung | „ 1,200.872— |
| | K 7,223.290— |

Neue Tarife mit vorteilhaften Kombinat. (Lebens-, Pensions- u. Kinderversicherungen) werden gratis und franko ausgefolgt.

General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, **Guido Zeschko.**

Personen, welche von ihrer guten Beziehung Gebrauch machen wollen und sich für die Acquisition in Stadt oder Provinz eignen, werden mit Fixum oder Provision sofort angestellt.